

Gründung und Entwicklung der Gruppe Zugerland

Autor(en): **Bossard, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **58 (1963)**

Heft 3-de: **Mundartpflege : 25 Jahre Bund Schwyzertütsch**

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gründung und Entwicklung der Gruppe Zugerland

Es war am 15. Mai 1938, als ich mich entschloß, in Zürich die Gründungsversammlung des Bundes für Schwyzertütsch zu besuchen. Tief beeindruckt von dem, was ich dort vernommen hatte, nahm ich mir vor, der Mundartpflege inskünftig mein Interesse zu schenken.

Vier Wochen später, am 13. Juni, fand im Hotel Ochsen in Zug eine von Sekundarlehrer Franz Betschart, Menzingen, einberufene Propagandaversammlung statt unter Mitwirkung des Trachtenchors Zug, der für eine ansprechende Einstimmung sorgte. Durch einige Kurzreferate von Prof. E. Dieth, Dr. A. Guggenbühl, Redaktor Dr. Züst und R. D. Albert Iten wurden die über hundert Besucher mit der Notwendigkeit der Mundartpflege sowie mit dem Zweck und den Richtlinien des Bundes für Schwyzertütsch bekannt gemacht und aufgemuntert, auch hier eine Gruppe zu gründen.

Mundartpflege! – Das war in Zug etwas Neues. Man war sichtlich erstaunt, ja betroffen, zu hören, daß und warum unsere Dialekte überhaupt des Erhaltens wert wären. Nichtsdestoweniger hinterließ die Versammlung einen recht günstigen Eindruck, und vierzehn Tage später trafen sich etwa drei Dutzend Mundartfreunde im Hotel Post und gründeten die Gruppe Zugerland. Gemäß ihren Statuten hat sie sich der im Kanton Zug heimischen Mundarten anzunehmen. Für das «Wie?» lag ein vom Zentralvorstand des Bundes für Schwyzertütsch ausgearbeiteter Arbeitsplan vor.

Der ersten Forderung desselben: «Mehr Schweizerdeutsch!» kam nach einem Aufruf das Volk gerne entgegen und ebenso die Behörden, deren Präsidenten durch ein Zirkularschreiben über die Bedeutung der Mundart und deren Pflege orientiert und ermuntert wurden, sie möchten beim Sprechen überall, wo es tunlich ist, sich ihres Dialektes bedienen. Der Erfolg war erfreulich. Die Dialekte durften sich wieder hören lassen, selbst in den Ratssälen.

Mit der Forderung: «Besseres Schweizerdeutsch!» wußte das Volk nicht viel anzufangen. Nicht wenige der Sprecher verstanden sie zudem falsch und glaubten, sie hätten ihre Mundart der Sprechweise der hochdeutschen Bühnensprache gemäß zu veredeln, zum Beispiel etwa so: «Isch ha so etwas nischt für möglicsh ghalte», anstatt: «I han eso öppis nid für mögli ghaa.» Trotzdem festigten sich im Verlauf der folgenden Jahrzehnte die Dialekte wieder.

Auch die Aufmunterung, die Mundart zu schreiben und zu lesen, stieß auf wenig Gegenliebe. Wann und wo denn hatte man so etwas gelernt und geübt? Eine ganz bescheidene Mundartliteratur existierte zwar auch im Zugerland; aber wo war sie? – Und wer wollte es unternehmen, neue zu schaffen? Die von Prof. E. Dieth entworfene Dialektschrift zeigte den Weg dazu, und verschiedene Mundartfreunde versuchten mit mehr oder weniger Geschick, diesen zu beschreiten. Es waren namentlich die Mitglieder der Gruppe Zugerland, die von nun an zahlreiche Dialektartikel in den «Zuger Nachrichten», im «Zuger Volksblatt», im «Zuger Neujahrsblatt», im «Buch vom Lande Zug», im «Zuger Kalender» und in der Zeitschrift «Schwyzerlüt» veröffentlichten. Für letztere konnte sogar eine besondere Nummer «Zugertütsch» verfaßt werden. Größeres Interesse aber weckte das Zuger Mundartbuch mit Grammatik und Wörterverzeichnissen, dessen Auflage von zweitausend Stück schon dem Ausverkauf entgegengeht.

Die Gruppe Zugerland betätigte sich außerdem auch durch Veranstaltung von Vortragsabenden. Diese wiesen anfänglich einen ziemlich spärlichen Besuch auf, wirkten jedoch stimulierend auf andere Vereinigungen, die Heimatabende mit Dialekt-einlagen oder Mundarttheater durchführten. Die Kriegsereignisse von 1939 bis 1945 hätten solchen Anlässen wie überhaupt der ganzen Mundartpflege bald das Lebenslicht ausgeblasen. Gehässige, gegen sie gerichtete Zeitungsartikel und sodann not-

wendige Maßnahmen zur Landesverteidigung lähmten die Gruppentätigkeit. Der mit militärischen Verpflichtungen überhäufte Obmann und weitere Vorstandsmitglieder fanden keine Zeit mehr dazu. Der Gruppe Zugerland drohte der Zusammenbruch.

Anno 1946 gelang es dem Schreiber, den Vorstand neu zu bestellen. Mit frischen, eigenen Kräften sowie auch im Zusammenwirken mit dem Trachtenchor, dem Aargauer-, dem Berner-, dem Urschweizerverein führte man nun jährlich zwei bis drei gutbesuchte Vortragsabende mit tüchtigen Referenten aus verschiedenen Mundartgebieten durch. Diese Anlässe genossen bald einen achtenswerten Ruf und steigerten die Zahl der Mitglieder auf über 100. Einzelne derselben erwarben sich unschätzbare Verdienste um die Dialektpflege durch ihr Wirken als bewährte, zum Teil preisgekrönte Schriftstellerinnen, Schriftsteller und Bühnenkünstler. Sie schufen eine Menge vorzüglicher Mundarttheaterstücke, Spielszenen und Dichtungen für Volksfeste, für Tagungen aller Art, für Schulschlußfeiern, Jugendfeste und für Volks-, Vereins- und Puppenbühnen, ferner Radiosendungen, wie Hörspiele, Hörfolgen, Erzählungen, Wandervorschläge usw. So ließen sie unsere gute Zuger Mundart, selbst von außerkantonalen Zuhörern als schön bezeichnet, weit herum bekannt werden. Leider erlaubt der Rahmen dieses Berichtes nicht, all das Geschaffene auch nur zu erwähnen. Vieles davon ist aber im Broschürchen «Zwanzig Jahre Gruppe Zugerland» enthalten, das vor fünf Jahren herausgegeben wurde.

Der Bund Schwyzertütsch und seine Gruppen Züri und Zugerland sind seit 1953 dem Schweizer Heimatschutz angegliedert. Sie können dieses Jahr auf ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken und auf eine Arbeit, die wenig Klingendes versprach und trotz vieler Enttäuschungen und hämischer Anfechtungen doch getan wurde aus einer ahnenden Sorge um den Fortbestand schweizerischer Eigenart und unseres Volksbewußtseins. Was soll sie im künftigen Europa? Solange es Kämpfer gibt, die Opfer bringen und eintreten für unsere Dialekte, werden diese nicht verschwinden, sondern den Widerstandswillen gegen eine kulturelle Auflösung der Eidgenossenschaft stärken.

Zum Schlusse danken wir allen, die unsere Tätigkeit gewürdigt und finanziell unterstützt haben, vorab der hohen Regierung und vielen gemeindlichen Behörden des Kantons Zug, sodann unsern treuen Mitgliedern, auch der Stiftung Pro Helvetia, dem Innerschweizer Heimatschutz, dem Schweizer Radio, der Zuger Gemeinnützigen Gesellschaft, der Kantonalbank Zug, der Schweizerischen Kreditanstalt, ferner allen Vereinigungen, die durch ihre Mitarbeit helfen wollen, unserer Heimat das köstliche Kulturgut der Dialekte zu erhalten.

Hans Bossard, ehem. Obmann

Sinn und Bedeutung der Mundartpflege

Dr. Hans Wanner, Chefredaktor des Schweizerdeutschen Wörterbuches, hat an der Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Sprachvereins vom 10. März 1957 in Schaffhausen über «Mundartforschung und Mundartpflege» gesprochen. Der Vortrag ist nachher im «Sprachspiegel» veröffentlicht worden. Mit freundlicher Bewilligung des Verfassers und der Schriftleitung drucken wir daraus den mittleren Teil wieder ab («Sprachspiegel», 13. Jg., Mai/Juni 1957, S. 68–74).

Die Mundart ist, wie die Sprache überhaupt, den meisten Menschen so selbstverständlich wie Luft und Wasser. Solange diese einigermaßen erträglich sind, kümmern sich höchstens einzelne darum. Erst wenn die Luft fühlbar stickig, das Wasser sichtbar trüb wird, erkennen auch weitere Kreise die drohende Gefahr. Erst als die Mundart schon stark gefährdet war, breitete sich die Einsicht aus, daß auch sie liebevoll gepflegt sein wolle. Der Deutschschweizerische Sprachverein darf sich rühmen,